

+Nora Borris

Timo Storck: Krisen auf der Couch. Aufgaben der Psychoanalyse in apokalyptischen Zeiten. Klett-Cotta- Verlag Stuttgart 2025. 196 Seiten.

Das Leben, wie man es kannte, unterliegt einem tiefgreifenden Wandel. Der Autor Timo Storck wendet die Psychoanalyse über den Geltungsbereich im Behandlungszimmer hinaus für die Analyse gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklungen an und zieht Schlussfolgerungen für die Arbeit mit Klient:innen. Er spricht theoretisch wie praktisch aus berufenem Munde mit sensiblen Ohren am Puls der Zeit - als Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Psychologischen Hochschule Berlin, als psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis und Herausgeber der Fachzeitschrift PSYCHE.

Aufgaben für die Psychoanalyse

In der Psychoanalyse geht es um ein „Zerlegen“ (Analyse), um Verstehen und Verändern, um eine Behandlungsmethode, die durch das Gespräch Veränderungen erzielt, so Storck. „Die psychoanalytische Behandlungsmethode kann gekennzeichnet werden als ein reflektiertes In-Beziehung-Stehen.“

Zentrale Annahme dieses Buches ist, dass vieles an katastrophalen Zuständen und Prozessen Möglichkeiten der Resilienz, des psychisch widerstandsfähigen Umgangs, übersteigt. Timo Storck definiert angesichts dieser Problematik zunächst vier Aufgaben für die Psychoanalyse. Den Aufgaben zugrunde liegt neben dem persönlichen auch ein gesellschaftlicher emanzipatorischer Auftrag:

1. Die Anerkennung von Verunsicherung und Ängsten
2. Das Aufnehmen einer Trauerarbeit
3. Die Betrachtung des Ungewissen als Offenheit
4. Das Etablieren einer dialogisch – differenten Resonanz

Verunsicherung und Angst angesichts von Veränderungsprozessen haben mit einer ungewissen Zukunft zu tun und führen in Versuche einer Bewältigung. Diese kann gut oder weniger gut gelingen, sie kann auf Kosten anderer gehen, kann fragil bleiben und sie kann in einer Angstvermeidung bestehen. Diese kann von einem Drängen bestimmt sein, eine Angst nicht länger erleben zu müssen oder von einem Drängen, das in antiphobischer Angst dazu führen kann, ein Feindbild zu schaffen und zu bekämpfen.

Die Form der Bewältigung kann auch anerkennend und spannungstolerant mit der Angst umgehen; sie kann Offenheit für Verunsicherung, Trauerprozesse angesichts einer ungewissen Zukunft einräumen und fähig sein, Ohnmacht und Verunsicherung auszuhalten. „Psychische Gesundheit kann als das Finden „geeigneter“ Formen der Konfliktbewältigung verstanden werden.“

Emanzipatorische Möglichkeiten der Psychoanalyse liegen darin, Resonanzräume für Verlust und Trauer bereitzustellen, im Eingehen eines Dialogs

angesichts der Krisen und Verunsicherungen, getragen von bzw. ausgerichtet auf Vertrauen und Hoffnung.

Zur psychoanalytischen Arbeit gehört eine resonante Sinnstiftung, im „staying with the troubles“, im Anerkennen einer veränderten Zukunft, im Verzicht auf Steuerbarkeit. Es gilt, einen Weg zu finden, der das Subjekt weder omnipotent macht noch entmündigt, im Finden einer interpersonellen emotionalen Sicherheit, im Wissen darum, den Weg in eine ungewisse Zukunft nicht allein gehen zu müssen.

Krise, Apokalyptisches und Postapokalyptisches

Storck kennzeichnet die Inbesitznahme des Planeten als entscheidenden Knotenpunkt der Krisen der Gegenwart mit Figuren eines „Posthumanismus“. Dazu gehören der Klimawandel, geopolitisch und anders erzwungene Migration, die Einschränkung menschlicher und nicht menschlicher Lebensräume, politisch und/ oder religiös gefärbte Radikalisierung und Gewaltausübung sowie andere militärische Gewalt und nicht zuletzt das, was als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Rassismus, Xenophobie, Antijudaismus und Antiislamismus, Misogynie, Homo- oder Transphobie und einiges mehr) bezeichnet worden ist.

Krise, Apokalyptisches und Postapokalyptisches sind wichtige Zeitansagen im Verlauf des Buches. Die Apokalypse unterscheidet sich von der Krise durch ihre Brüche in der Zeitlichkeit, in mangelnder Vorhersehbarkeit und fehlenden Bebilderungsmöglichkeiten. Bei einer Krise sind „Krisenmanagement“ und ein „Danach“ vorstellbar; die Logik einer linearen Zeitlichkeit bleibt bestehen. Die Apokalypse ist etymologisch nicht selbst schon das Ende aller Zeiten oder der Untergang der Welt, sondern „nur“ die Ankündigung dessen, dass das Bisherige an ein Ende gerät. Aus diesem Grund spricht der Autor auch vom „Postapokalyptischen“ und vertritt, dass zwischen der Offenbarung des kommenden Endes und dem Eintreten dieses Endes eine unbestimmte Zeitspanne liegt. Diese Zeitspanne kann als die Postapokalypse bezeichnet werden, in der Ängste aufgrund massiver Verunsicherungen und als Reaktionen auf Abschiede und Verluste des Bekannten zu entgleisen drohen.

Emanzipatorische psychologische Ansätze

Eine fünfte Aufgabe der Psychoanalyse sieht Storck darin, die eigenen Arbeit kritisch zu reflektieren und zu kennzeichnen, um in einen Dialog mit anderen Wissenschaften oder der „Gesellschaft“ als solcher einzutreten. Im Plädoyer für einen interdisziplinären Zugang im Dialog mit den Gesellschaftswissenschaften, nimmt er ein Bild von Vamik Djemal Volkan auf, das mich schmunzeln lässt. Er schlägt eine „Schweizer-Käse-Psychoanalyse“ vor, ein klar umrissenes Gebilde, das schwer im Magen liegen kann, aber nicht mit dem Anspruch antritt, keine Lücken und Löcher, zu lassen.

Gerade da die Zukunft ungewusst und unbekannt ist, kann sich die Psychoanalyse in das von der UNESCO ins Leben gerufene Feld der Futures Literacy einbringen. Storck benennt die Gefahr, sich hinter der Couch allzu gemütlich einzurichten und fordert, sich nicht nur als Privatpersonen, sondern auch als psychoanalytisch tätige Personen im interdisziplinären Dialog gesellschaftlich zu beteiligen und „das Alphabet der Zukunft“ zu lernen. Dazu gehören Kompetenzen der (Selbst)Reflexion; die Psychoanalyse könne auch auf dem Hintergrund ihrer Konzeption von Zeitlichkeit und den Vorwärts-Rückwärts-Bewegungen des individuellen und mittelbar auch kollektiven Erlebens einen wertvollen Beitrag liefern. Leitend könne laut Storck eine Fragehaltung sein wie: Gibt es ein „dynamisch Ungewusstes“ hinsichtlich der Zukunft; welche Bilder werden abgewehrt, weil sie zu ängstigend sind? Antworten auf diese Frage lässt Storck in diesem Buch offen.

Fazit

Das Buch ist inhaltlich wie stilistisch anspruchsvoll und akademisch geschrieben; die Komplexität scheint in aktuelle Diskussionen eingebettet zu sein, die in der Zeitschrift PSYCHE und an der Hochschule geführt werden. Zugleich entwickelt die Lektüre einen Sog, weil sie so interessant ist. Als wissenschaftliche Untersuchung ist es folgerichtig, sprachlich genau gefasst und äußerst komprimiert.

Noch viele weitere interessante Kapitel gibt es in diesem Buch von Timo Storck zu lesen: zur „Angewandten Psychoanalyse“, zur Psychodynamik des Wartens, zum subjektiven und intersubjektiv teilbaren Zeiterleben und seinen Folgen, zur Mediopassivität und zu vielem mehr. Die Rezension möchte ein Appetithäppchen sein.

Als Transaktionsanalytikerin bin ich von dieser psychoanalytischen Herangehensweise beeindruckt und bereichert. Storcks Sichtweise ergänzt andere Beiträge in der vorliegenden Ausgabe der ZTA. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, einen gesellschaftsbezogenen Dialog der psychologischen Fachrichtungen zu führen.

Ich empfehle das Buch denen, die wie ich über die gesellschaftlichen und planetarischen Zustände der Welt höchst beunruhigt sind, die verstehen und verändern wollen, die ihre lokale humanistische Arbeit mit Menschen gern in einen konzeptionellen Rahmen stellen, hier in den der psychoanalytischen Theorie und Methode.

Kontakt

Nora Borris

info@noraborris.de